



**ENZENSBERGERS  
PANOPTIKUM**

**ZWANZIG  
ZEHN-MINUTEN-  
ESSAYS**

**EDITION SUHRKAMP**

## Inhalt

- 7 Statt eines Waschtzettels
- 9 Mikroökonomie
- 15 Über unlösbare Probleme
- 21 Wie man Nationen am Schreibtisch erfindet
- 27 Rentenlust, Rentenangst und Rentenzwang
- 32 Sechs Milliarden Experten
- 38 Von den Tücken der Transparenz
- 45 Armer Orwell!
- 51 Das köstliche Unbehagen an der Kultur
- 57 Als Ob
- 63 Wohin mit der Photographie?
- 69 Normale Wunder
- 74 Ehrliche und weniger ehrliche Berufe
- 80 Warum immer alles kleckert
- 89 Geschenk!
- 97 Zu der Frage, ob die Wissenschaft eine säkulare Religion sei
- 104 Wer wen? Alexander von Humboldt im Stammeskrieg zwischen Intelligenz und Macht
- 110 Muster ohne Wert
- 115 Muß Sex sein, und wenn ja, wie?
- 120 Vom *Common sense* und seinen Verächtern
- 125 Cosmic Secret
  
- 133 Ein paar Quellen
- 141 Notiz

## Von den Tücken der Transparenz

*Das Geheimnis ist gelüftet. Gib es weiter!*  
Klappentext aus dem Jahr 2008

Die Entzauberung der Welt, angekündigt im Kriegsjahr 1917, hat seither enorme Fortschritte gemacht. Eines ihrer letzten Opfer sind die Verschwörungstheorien. Das waren noch Zeiten, als man zu wissen glaubte, wer an allem schuld war: die Rosenkreuzer, die Illuminaten, die Freimaurer und die Jesuiten. Wie eifrig waren die Aufklärer des achtzehnten Jahrhunderts bemüht, diesen Geheimgesellschaften, soweit sie ihnen nicht selber angehörten, die Maske vom Gesicht zu reißen!

Weniger harmlos ging es hundert Jahre später zu, als ein Sündenbock für die Plagen des Kapitalismus gesucht wurde. Wie die *Protokolle der Weisen von Zion* einer erschrockenen Mitwelt weismachen wollten, waren nun die Juden an allem schuld. Und nicht nur das; sie trachteten danach, die Weltherrschaft zu erlangen. Dieses Machwerk, das die zaristische Geheimpolizei um 1900 in Umlauf gebracht hatte, scheint in der arabischen Welt, aber auch in Rußland, Japan und anderswo, nach wie vor Anklang zu finden.

Die Nachfrage nach Komplotten, Konspirationen und Weltverschwörungen ist nicht nur stabil, sie ist ins Unermeßliche gestiegen. Eine ganze Industrie befriedigt sie mit Angeboten, die freilich der Sphäre der Kolportage und der Esoterik angehören. Die Zahl der Geheimnisse, die dort offenbart werden, ist überwälti-

gend. Je nachdem, welche Suchmaschine man bevorzugt, stößt, wer ihre Enthüllung wünscht, auf ungefähr fünf bis sechs Millionen Treffer. Wer sich mit dem Einblick in diverse Verschwörungen begnügt, hat immerhin noch die Wahl zwischen mehr als halb so vielen, nämlich 3 900 000 Einträgen.

Die Liste der im Buchhandel lieferbaren Titel zeigt, um welche Mysterien es sich handelt: nicht nur um das Geheimnis des Kalligraphen, des Vakuums, der Cellistin, des Fahrradhändlers und der Hebamme, sondern auch um das Hamlet-, Midas-, Schweinegrippe-, Poseidon-, Methusalem- und Diabetes-Komplott. Natürlich dürfen auch die üblichen Verdächtigen, die CIA, der Vatikan und die Wall Street, nicht fehlen. Noch ergiebiger als der Buchhandel ist das Internet, in dem es von Drahtziehern und Hintermännern, Geheimzirkeln und Konspirationen förmlich wimmelt. Auch Hollywood läßt sich nicht lumpen und arbeitet unermüdlich daran, die heimlichen Machenschaften, deren Opfer wir offenbar sind, zu entlarven.

Die Aufdringlichkeit, mit der in sämtlichen Medien Thriller angeboten werden, die jeden *thrill* vermissen lassen, und der Eifer, mit dem tagaus, tagein streng gehütete *top secrets* preisgegeben werden – das alles kündigt von einem Geschäftsmodell, das eine historisch neue Stufe erreicht hat.

Geblichen ist hingegen der alte performative Widerspruch, den solche Enthüllungen mit sich schleppen. So nennen Logiker Aussagen, die sich selbst dementieren. Wenn zum Beispiel jemand äußert, er schlafe jetzt, er sei tot oder er sage kein Wort, so widerlegt er sich selbst. Ebenso geht es jedem, der ein angebliches Geheimnis auf dem Marktplatz hinausposaunt. Daß man es hier mit einer Antinomie zu tun hat, ist schon Rudolf Steiner aufgefallen, der im Jahre 1910 eine Schrift mit dem Titel *Die Geheimwissenschaft im Umriß* vorlegte. Fünfzehn Jahre später mußte er sich gegen »Mißverständnisse« wehren, die sein Titel hervorgerufen habe: »Von mancher Seite wurde gesagt, was ›Wissenschaft‹ sein will, darf nicht ›geheim‹ sein. Wie wenig bedacht war ein solcher

Einwand. Als ob jemand, der einen Inhalt veröffentlicht, mit diesem »geheim« tun wolle.« Immerhin hat der alte Zauberer damit, wenn auch glücklos, versucht, sich aus der selbstgelegten Fußangel zu befreien.

Heutzutage liegen solche Skrupel dem Geheimnishandel völlig fern. Die Hoffnung der Aufklärer, das Los der Menschheit würde sich bessern, je mehr Licht sie ins Dunkel brächten, hat sich erübrigt, seitdem jeder, der sich nicht fortwährend Augen und Ohren zuhält, über alles, was der Fall war, ist oder eventuell sein könnte, unentwegt informiert wird. Der einst ebenso naheliegenden wie willkommenen Ausrede, man habe von diesem oder jenem Verbrechen nichts gewußt, ist damit ein für allemal das Maul gestopft.

Nun sind aber Aufmerksamkeit, Empathie und Empörung Ressourcen, die um so knapper werden, je mehr ihre Ausbeutung zunimmt. Kaum jemand ist imstande, das, was ihm mitgeteilt wird, zu fassen, zu »verarbeiten« oder gar zu »verantworten«. Die Ohnmacht des Mitwissers nimmt mit der Menge der Informationen zu. Man sieht also, daß die schwer errungene Presse-, Meinungs- und Informationsfreiheit ihre Schattenseiten hat. Sie werden deutlicher, seitdem der Siegeszug der Enthüllungen die klassischen Printmedien weit überholt hat. Die Initiative liegt bei der Informationstechnologie. Sie hat die Fähigkeit, Daten zu sammeln und sie augenblicklich weltweit zu verbreiten, potenziert. Jeder, der über einen Rechner verfügt, kann sich das zunutze machen.

Auf diese Möglichkeit möchte keine Regierung verzichten. Jeder Staat ist darauf versessen, seinen Einflußbereich zu überwachen, den öffentlichen Raum mit Kameras zu kontrollieren, Telephone abzuhören und Computer zu durchsuchen. Natürlich werden für die Bespitzelung der Bevölkerung stets menschenfreundliche Gründe angeführt; schließlich gilt es, alle möglichen Gefahren abzuwenden, den Terrorismus und das organisierte Verbrechen zu bekämpfen, die eigene Industrie vor feindlicher Ausspähung

zu schützen und überhaupt jeder denkbaren Bedrohung zuvorzukommen. Doch stehen die staatlichen Agenturen mit ihrem Eifer keineswegs allein da; auch die »Wirtschaft« horcht überall ihre Kunden, Konkurrenten und Partner aus und hortet legal oder illegal alle persönlichen Daten, die sie abgreifen kann. Das hauptsächliche Produkt der sogenannten sozialen Netzwerke ist die Durchleuchtung ihrer Teilnehmer. Darauf beruht der phantastische Wert, den Facebook und dessen Rivalen an der Börse erzielen.

Mit der Erosion der früher so genannten Privatsphäre scheint sich die Gesellschaft inzwischen abgefunden zu haben. Selbstredend beschränkt sich die damit gewonnene Transparenz nicht auf Tatsachen. Auch Gerüchte, Fälschungen, Denunziationen und Wahnvorstellungen sind im chaotischen Cyberspace willkommen.

Das Resultat ist, daß jeder, der an diesem Spiel teilnimmt, zum Hacker mutiert. Die Behörde forscht den Bürger aus, die Suchmaschine den Konsumenten, der Geheimdienst seine Konkurrenz, der Trickbetrüger die Bankkunden, China das Pentagon oder umgekehrt, und so immer weiter. Sieger im Cyberkrieg ist, wer über die bessere Software verfügt.

Wie bei heutigen militärischen Auseinandersetzungen hat auch auf diesem Gebiet die asymmetrische Kriegsführung Terraingewinne zu verzeichnen. Gegen das hochgerüstete Staatsgeheimnis treten Guerrillakämpfer an, die schwer zu fassen sind. Eine Organisation wie Wikileaks versteht sich als eine Art Meta-Konspiration, die Kriegsverbrechen auf spektakuläre Weise enthüllt und dabei selber als Verschwörung agiert.

Unter der Flut von Enthüllungen haben nicht zuletzt die Geheimdienste zu leiden. Das Mitgefühl des Publikums hält sich schon deshalb in Grenzen, weil sie an ihren zahllosen Blamagen selber schuld sind. Allzulange haben sie sich damit amüsiert, Schmierkomödien zu inszenieren. Fidel Castro rühmt sich bis heute der Paraderolle, die ihm dabei zugefallen ist. Wie oft haben

amerikanische Agenten versucht, ihm eine explodierende Zigarre oder eine mit Giftpillen ausgerüstete Gespielin unterzuschieben! Einmal wollten sie ihn mit Hilfe eines Enthaarungsmittels um seinen Bart bringen, dann wieder mit LSD in den Wahnsinn treiben oder in klassischer Manier mit Bomben, Flinten und Revolvern zur Strecke bringen. Alles, wie man weiß, ohne Erfolg, alles aktenkundig, alles ebenso banal wie folgenlos.

Es ist eigentümlich, daß Skandale und Enthüllungen, je häufiger sie ans Licht treten, desto weniger zu ernsthaften Konsequenzen führen. Das gilt nicht nur für die Aktionen auf der Hintertreppe der Nachrichtendienste, die sich auf Englisch kurioserweise *intelligence services* nennen, sondern auch für die landläufigen Kartellabsprachen und Parteispendenaffären, für Anlage- und Subventionsbetrug, für Insidergeschäfte und Bestechung, ebenso wie für Steuerflucht, Geldwäsche, Korruption und Waffenhandel. Jede einschlägige Meldung über solche Vorgänge wird freudig aufgegriffen und ebenso freudig vergessen. Die normale Halbwertszeit eines Skandals liegt bei durchschnittlich drei bis vier Wochen.

Selbst die Folterszenen vom Abu Ghraib, die jederzeit auf YouTube zu besichtigen sind, haben lediglich dazu geführt, daß Soldaten zu Haftstrafen verurteilt wurden, unter anderem die Fotografin zu sechs Monaten, während die höheren Chargen im Pentagon unbehelligt blieben. Nur dem Gefreiten Bradley Manning droht ein schlimmeres Los. Diesem armen Teufel ermöglichte die Armee, ebenso wie etwas sechzigtausend anderen, den Zugriff auf eine erzgeheime Datenbank, die zahlreiche völkerrechtswidrige Aktionen der Besatzungsmacht aufgezeichnet hatte. Manning, dem das, was er entdeckte, mißfiel, übergab sein Material einem Kontaktmann von Wikileaks, wodurch es publik wurde. Er muß mit einer Gefängnisstrafe von über fünfzig Jahren rechnen, schlimmstenfalls mit seiner Hinrichtung. Die Vereinigten Staaten von Amerika werden sich in absehbarer Zeit aus dem Irak zurückziehen, doch ansonsten hat sich wenig geändert.